

EPONA

Exmoor-Pony-Nachrichten



*Mitteilungen der
Deutschen Exmoor-Pony-Gesellschaft e.V.*

*Heft 7
Juni 2004*

Die Deutsche Exmoor-Pony-Gesellschaft e.V.

Die **Deutsche Exmoor-Pony-Gesellschaft** ist der deutsche Tochterverband der englischen **Exmoor Pony Society**. Wie die Exmoor Pony Society setzt sich die **Deutsche Exmoor-Pony-Gesellschaft** in erster Linie dafür ein, die Zukunft der Exmoor Ponys zu sichern und den ursprünglichen Charakter dieser Rasse zu bewahren.

Im Einzelnen gehören dazu:

- die Förderung jedweder Bestrebungen, dem Exmoor-Pony einen höheren Bekanntheitsgrad zukommen zu lassen
- die Förderung der Zucht von Exmoor-Ponys
- die Fohleninspektion nach den Richtlinien der Exmoor Pony Society
- die Förderung der Nutzung von Exmoor-Ponys als Freizeitpferde wie Reit- und Fahrpferde
- die Förderung von Kontakten mit anderen ausländischen Exmoor-Ponxy-Vereinen
- - die Zusammenarbeit mit der Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen (GEH) etc.

Eine der Bestrebungen der **Deutschen Exmoor-Pony-Gesellschaft** ist es, einzelnen Herden von Exmoor-Ponys eine möglichst naturnahe Lebensweise in Natur- und Wildparks oder im Zusammenhang mit Auswilderungsprojekten zu ermöglichen.

Allgemein bestehen damit Zweck und Ziele der **Deutschen Exmoor-Pony-Gesellschaft** darin, die Anliegen der Exmoor-Pony-Society zu unterstützen und den Kontakt zwischen deutschen Exmoor-Pony-Haltern und der Exmoor Pony Society zu fördern.

Die **Deutsche Exmoor-Pony-Gesellschaft** betreut alle reinrassigen Exmoor-Ponys, unabhängig davon, ob sie im Stutbuch der Exmoor Pony Society registriert sind oder nicht. Für die Zucht wird dazu strikt den Vorgaben der Exmoor Pony Society gefolgt.

Die **Deutsche Exmoor-Pony-Gesellschaft** berät in allen Fragen zum Exmoor-Pony.

Epona

Impressum:

Herausgeber: Deutsche Exmoor-Pony-Gesellschaft
Verwaltung des Tierparks Sababurg, Kasinoweg 22, 34369 Hofgeismar

Bankverbindung: Kreissparkasse Hofgeismar, BLZ 520 503 53, Konto-Nr. 1100015 428
V.i.S.d.P.: Dr. L. Keller

Für die namentlich gekennzeichneten Artikel sind die Autoren selbst verantwortlich, wobei die Auffassungen der Autoren nicht mit der der Herausgeber übereinstimmen müssen.

Liebe Exmoor-Pony-Freunde,

nach längerer Pause gibt es eine neue Ausgabe der EPONA. In Zukunft soll sie wieder regelmäßig erscheinen, dazu brauchen wir aber Ihrer aller Mithilfe. Die EPONA soll ein Forum für alle Exmoor-Pony-Freunde sein; jedes allgemein interessierende Thema, aber auch Vorstellungen einzelner Herden und Projekte, Erlebnisberichte von Ausstellungen oder Veranstaltungen usw. werden gerne veröffentlicht.

In dieser Ausgabe werden die unterschiedlichsten Probleme angesprochen, sie erscheinen mir jedes auf seine Art gleich wichtig.

Das Thema „Versicherungen“ wird sicher noch öfters unter verschiedenen Gesichtspunkten zu beleuchten sein. Die Leistungen der einzelnen Versicherungen unterscheiden sich teilweise in wichtigen Kleinigkeiten, z.B. dem Mitfahrerrisiko bei Kutschfahrten, dem Ausbruchsrisiko von Tieren aus einer Weide usw.. Man muß unbedingt das Kleingedruckte lesen, den Versicherungsvertreter gezielt fragen und dann festlegen und vor allem verschiedene Versicherungsunternehmen vergleichen. Trotz besserer Absicherung kann man eine ganze Menge Geld sparen.

Ein ganz heikles und deshalb umso wichtigeres Kapitel ist der Beitrag von Ines Baur über das Ausleihen von Tieren. Hierzu könnte überlegt werden, ob man mit juristischer Mithilfe einen Mustervertrag erstellt und Interessenten zur Verfügung stellt.

Eine unendliche und leidvolle Geschichte, die uns immer wieder beschäftigen wird, sind Ursachen und Behandlung des Sommerrektems. Drei Beiträge von kompetenter Seite (David Brewer, Christina Verfürth sowie eine Zusammenstellung von Rainer Willmann) sollen dieses Mal in das Thema einführen. Auch und gerade hier sind Ihre Erfahrungen – positiver und negativer Art – willkommen.

Schon jetzt möchte ich für Ihre Jahresplanung den Termin für die nächste Mitgliederversammlung bekannt geben. Nach reiflicher Überlegung haben wir uns wieder für den Herbst entschieden, 18./19. September. Die endgültige Einladung kommt rechtzeitig.

Noch ein ganz wichtiges Thema möchte ich ansprechen: auf der letzten Mitgliederversammlung der GEH in Nordhorn sollte das Exmoor-Pony von der Roten Liste der bedrohten Tierarten gestrichen werden! Das Argument war, dass es offenbar genug Tiere gibt und keinerlei Übersicht zu bekommen ist. Der Ausschuß konnte zunächst noch abgewendet werden, demnächst ist ein Gespräch mit dem Pferdekoodinator geplant.

Deshalb eine ganz dringende Bitte an alle Exmoor-Pony-Halter innerhalb und auch außerhalb unserer Gesellschaft: für eine aktuelle Bestandsaufnahme bitte ich um Mitteilung über Zahl, Geschlecht (bei Hengsten: gekört ?), Alter,

evtl. Ausbildungsstand Ihrer Tiere. Ich werde einen entsprechenden Fragebogen erstellen und verschicken, dieser kann dann auch kopiert und weitergegeben werden. Ebenso wichtig ist auch der Verbleib der Tiere, Verkauf (an wen?), Tod usw. Auch für die Verkaufsliste wäre es für Interessenten hilfreich, wenn zusätzlich zu den bisherigen Angaben kurze Bemerkungen zum Stand der Ausbildung (wild, halbfähig, angeritten, geritten, gefahren etc.) gemacht werden könnten. Es ist mir bewusst, dass dies neben Beruf, Familie, Arbeit mit den Tieren und verdienter Freizeit viel verlangt ist; wir sind es m.E. aber unseren Exmoors schuldig!

Viel Freude bei der Lektüre und mit Ihren Exmoors

Lutz Keller



Inhaltsverzeichnis

	Seite
Tierhalterversicherungen	
Dieter Kettenburg	4
Gedanken über das Ausleihen von Exmoorponies	
Ines Baur	6
Thema Sommerekzem	
Beiträge: D. Brewer, C. Verfürth und ein Literatureinblick	7
Herdenportraits: Herde 359	
Marlis Koers	15
Zucht und Aktivitäten mit Exmoors	
C. Verfürth	17
Exmoorponies in den 50er Jahren des 20. Jhdts. in Deutschland	
Rainer Willmann	18
Inspektionen 2001 und 2002	23

Tierhalterhaftung

Dieter Kettenburg

Grundlage der Tierhalterhaftung ist der § 833 BGB (Gefährdungshaftung)

Das unberechenbare Verhalten eines Tieres stellt ein besonderes Risiko dar und führt immer wieder zu Unfällen und Schäden.

Die Folgen sind oft schwer, manchmal auch tragisch. Das Gesetz zwingt den Tier- oder Pferdehalter in die Verantwortung; er hat für Personen- und Sachschäden zu haften und Ersatz zu leisten – auch wenn er alles Erforderliche getan und beachtet hat und ihn auch keine Schuld trifft.

Was wird versichert ?

Versichert wird die gesetzliche Haftpflicht als Halter von Pferden. Das bedeutet, die Versicherung tritt für den Halter ein, wenn andere Schaden erleiden und nach den gesetzlichen Haftungsbestimmungen Ersatz für Personen-, Sach- oder Vermögensschäden verlangt wird. Sind die Schadenersatzansprüche berechtigt, werden diese beglichen bis zur Höhe der vereinbarten Deckungssummen.

Vorher wird geprüft, ob und in welcher Höhe eine Verpflichtung zum Schadenersatz besteht. Ist der Schadenersatz berechtigt, wird dieser abgewickelt; besteht ein Anspruch auf Schadenersatz nicht, wird dieser ungerechtfertigte Anspruch abgewehrt. Kommt es zu einem Rechtsstreit, führt der Haftpflichtversicherer den Prozess und trägt auch die Kosten.

Es gibt verschiedene Versicherungsformen bei dem Abschluss einer Tierhalter-Haftpflichtversicherung:

Tierhalter-Haftpflicht für Reit- und Sportpferde:

Hierunter fallen alle Pferde, die für den Reit- und Freizeitsport sowie für andere Pferdesportarten gebraucht und eingesetzt werden. Mitversichert ist das Turnier- und Fremdreiterrisiko.

Tierhalter-Haftpflicht für Zuchtpferde:

Zuchtpferde sind alle Pferde, die nur für einen Zuchtzweck eingesetzt werden. Hengste müssen von einem Verband anerkannt/gekört werden.

Tierhalter-Haftpflicht für Aufzuchtpferde:

Aufzuchtpferde sind alle Pferde bis zum 3. Lebensjahr, wenn nicht mit dem Reit- und/oder Fahrtraining angefangen wurde.

VERSICHERT ist auf der Basis der Tierschutzhaftpflichtversicherung die gesetzliche Haftpflicht des Versicherungsnehmers

- aus dem Halten von Pferden, unabhängig davon, ob sie im eigenen oder fremden Stall untergebracht sind
- aus dem Transport von Pferden von und zu Turnieren, Ausstellungen, Auktionen, fremden Ställen, Gestüten oder Standortwechsel
- aus der Beteiligung an Ausstellungen, Pferdevorfürungen, Auktionen oder ähnlichem
- aus der Teilnahme an Turnieren, den Vorbereitungen hierzu und das Fremdreiterrisiko

Haftungsausschlüsse sind:

- die persönliche Haftung der fremden Tierbenutzer
- die Haftpflicht aus Reitschule und Perdeverleih
- das Reit- und Fremdreiterrisiko bei Zucht-, Aufzucht- und Gnadenbrotperden

Einige Versicherer bieten zusätzlich zu den Haftpflichtversicherungen auch:

Tierlebens- und -krankenversicherungen an. Hier sollte man jedoch den Versicherungsumfang und die fällige Prämie vergleichen.



Gedanken über das Ausleihen von Exmoorponies an Freilandprojekte

Ines Baur

Deutschlandweit kann man im Moment immer mehr ins Leben gerufene Freilandprojekte entdecken, die dann neben anderen Tierarten auch Exmoorponies in ihrem Gebiet einsetzen. Da es oftmals an für diese Projekte geeigneten Tieren mangelt, wurden und werden die Ponies zum Teil auch leihweise an die Projekte abgegeben.

Aufgrund meiner leider negativen Erfahrungen habe ich mir Gedanken zu diesem Thema gemacht.

Dass dieser Schritt, das eigene Pony in ein fremdes Gebiet und in die Obhut von anderen Menschen zu geben, sehr wohl überlegt sein muss, war uns allen klar. Es wurde vorher alles besprochen, wir sahen uns das Gelände, die Bedingungen an und man sicherte sich für alle Eventualitäten ab. Ob ich mein Pony zur Ausbildung gebe oder in einem Reitstall unterstelle, wie wir das schon des öfteren getan hatten, macht dabei keinen Unterschied. Wir waren uns sehr wohl bewusst, dass einfach immer

etwas passieren kann, auch bei uns zuhause. Trotzdem gibt es ein paar Kleinigkeiten, die wir bei unserer Entscheidung, unser Pony dorthin zu bringen, vielleicht gar nicht oder nur ungenügend bedacht hatten.

Zum einen sollte man bedenken, dass bei Freilandprojekten die Forschung oder Naturschutzfragen an erster Stelle stehen und nicht das einzelne Pony. Möglicherweise wird also dort noch beobachtet, wenn man selbst schon längst eingegriffen hätte. Man könnte auch sagen, dass das Pony für einen Freizeithalter, der ja eher einen Freund in seinem Pony sieht, einen anderen Stellenwert hat, als für die Betreuer des Projektes, die ja das Verhalten der Tiere studieren und deshalb möglichst wenig eingreifen wollen. Ich möchte damit nicht andeuten, dass verantwortungslos mit den Tieren umgegangen wird, sondern nur betonen, dass ein Privathalter wahrscheinlich in der gleichen Situation sehr viel schneller eingreifen würde, da mit dem Tier ein ganz anderer Wert verbunden ist.

Ein weiterer Punkt, der bereits einige Diskussionen ausgelöst hat, ist die Herdenzusammensetzung. In einigen Projekten Deutschlands wird, wie auch im Exmoor in England üblich, eine Herde aus einem Hengst und einigen Stuten und eventuell noch ein paar Wallachen zusammengesetzt. Hier werden alle Jährlingshengstfohlen einmal im Jahr herausgenommen und der Hengst in regelmäßigen Abständen ausgewechselt, um den Genpool nicht einzuengen.

Bei manchen Projekten ist die Herdenzusammensetzung allerdings so, dass Stuten und Hengste in gleicher Anzahl vertreten sind. Mir ist klar, dass dies wohl einer Herdenzusammensetzung von ursprünglichen, wild lebenden Ponies näher kommt und gerechter wird, als nur einen Hengst für mehrere Stuten. Aber diese Form der Haltung führt auch zu zum Teil heftigen Rangeleien unter den Tieren und wirft eine weitere Frage auf: Wie groß sollte in so einem Fall das Gebiet sein, um solch eine Haltung rechtfertigen zu können? Bzw. kann in einem möglicherweise zu kleinen Gebiet überhaupt das natürliche Verhalten der Ponies beobachtet werden oder wird dadurch ein durch Stress verursachtes verfälschtes Verhalten an den Tag gelegt?

Dies sind Fragen, bei denen es interessant wäre, zu hören, welche Meinungen es bei den Mitgliedern unseres Vereins dazu gibt, bzw. welche Argumente dafür oder dagegen sprechen. In meinem Bericht möchte ich dies allerdings weder befürworten noch ablehnen. Mein Ziel ist es lediglich, den Exmoor-Pony-Haltern, die in die Situation kommen sollten, ein Pony leihweise an ein Freilandprojekt abzugeben, meine Gedanken mit auf den Weg zu geben.

Man sollte sich bei dieser Entscheidung also nicht nur das Gelände ansehen, sondern sich auch bewusst machen, welche Zusammensetzung die Herde hat und was dies für das eigene Pony bedeutet. Bei ersten Anzeichen von Krankheiten oder Lahmheit muss sofort der Besitzer eingeschaltet werden und nicht erst, wenn es bereits zu spät ist. Dies muss auf jeden Fall abgesprochen werden. Man sollte sich überlegen, ob es evtl. Sinn macht, regelmässig einen Hufschmied und einen Tierarzt das Pony untersuchen zu lassen.

Letzten Endes bin ich jedoch zu der Ansicht gekommen, dass Tiere für Freilandprojekte am besten ganz verkauft werden sollten. Ich persönlich würde jedenfalls allen, denen ihr Pferd viel bedeutet, abraten, es nur auszuleihen.



Das Sommerekzem

Gedanken und Beobachtungen zum Sommerekzem (sweet itch)

David Brewer

Definition von „sweet itch“: „Eine Entzündung der Haut von Pferden aufgrund einer Überempfindlichkeit gegenüber dem Stich von Mücken der Gattung *Culicoides*.“

Es ist nicht bekannt, ob die Mücke das Problem in sich trägt oder ob sie es von einem infizierten Pferd zu einem anderen transportiert. Es könnte sein, dass die Mücke ein Anti-Koagulant mit ihrem Stich injiziert und dass es sich um eine Überempfindlichkeit mancher Pferde gegenüber diesem Anti-Koagulant handelt. Bekannt ist nur, dass wir kein Heilmittel kennen. Die verursachende Substanz muss zuerst isoliert werden, bevor eine hundertprozentig effektive Vorsorge bzw. eine Heilmethode gefunden werden kann.

Jene Pferde, die einmal die klinischen Symptome hatten, entwickeln sie jeden Sommer. Von Erfolg gekrönt ist es offenbar, diese Tiere in Gegenden zu bringen, in denen *Culicoides* nicht vorkommt.

Da die Fälle von Sommerekzem häufiger werden, ist zu fragen, was die Ursache dafür sein könnte. Erhöht sich die Population der Mücken? Erweitert sich das Gebiet, in dem sie vorkommen? Oder erhöht sich die Sensibilität der Pferde gegenüber den Mücken? Und: infizierte Tiere scheinen keine Antikörper auszubilden – oder sind alle Pferde für das Sommerekzem empfänglich und jene, die keine klinischen Anzeichen zeigen, haben eine natürliche Immunität? Sommerekzem scheint in einigen Verwandtschaftslinien häufiger aufzutreten als in anderen und in manchen Rassen mehr als in anderen. Ist die Ursache dafür, dass man in der Vergangenheit mit Tieren, die solche Symptome zeigen, nicht gezüchtet hatte und sie frühzeitig schlachtete? Ist ein Faktor die Tatsache, dass man heute den Standort und die Nutzungsart von Pferden häufiger wechselt, was zu erhöhtem Stress führen kann und in Folge dessen zu einer Schwächung des Immunsystems? Und ist der Standard des Umganges mit Pferden heute niedriger als vor fünfzig Jahren? Damals war Sommerekzem nicht so verbreitet und wurde nur selten bei den bodenständigen Ponies beobachtet. Auf jeden Fall hat

seit jener Zeit die Zahl jener Pferde dramatisch zugenommen, die zu Freizeitzwecken gehalten werden.

Vorteilhaft ist es, die Tiere tagsüber drinnen zu behalten und im Stall einen Vaponastreifen aufzuhängen. Lotionen mit Benzylbenzoat oder Pyrethrin können genommen werden, um die Mücken zu kontrollieren, und Antihistamin-Cremes helfen, die Symptome zu lindern. Aber in manchen Fällen können sie Irritationen der Haut verursachen, und bei manchen wird behauptet, dass sie zu Lähmungen führen. Die Verwendung von Kortiko-Steroiden (Depomedron, Kenalog oder Prednisolon), die das Immunsystem der Pferde herabsetzen, sollten meiner Meinung nach nicht versucht werden. Sie bringen vielleicht eine befristete Erleichterung mit sich, haben aber Nebenwirkungen wie Lahmheit, und nach einiger Zeit mindert sich der Wirkungsgrad. Dann sind höhere und häufigere Dosen erforderlich. Indem man das Immunsystem der Pferde herabsetzt, öffnet man die Wege für andere Infektionen.

Bevor man Gegenmaßnahmen ergreift, ist natürlich zu klären, ob es sich wirklich um das Sommerekzem handelt und nicht um Reaktionen auf Ektoparasiten wie Flöhe, Läuse, Milben oder Zecken, dass es sich nicht um Dermatitis handelt oder um eine allergische Reaktion auf etwas anderes.

Bisse erfolgen normalerweise unter der Mähne, am Widerrist, am Schweif, an den Hüften, an der Mittellinie des Bauches, um die Augen und unter dem Schopf, nicht jedoch am Brustkorb zwischen Schulter und letzter Rippe und der Halsunterseite ab Kehle. Wenn Stiche oder Bisse in diesen Regionen auftreten, müssen Milben, Läuse, Ringwurm, Eivweißallergien und Nesseln (Urticaria) oder eine Reaktion auf andere Insektenstiche, Pflanzenallergien etc. in Betracht gezogen werden.

Heute gibt es eine breite Palette von Produkten auf Öl- oder Fettbasis, die Extrakte von Zitronen, Eukalyptus oder Teebaum enthalten, die von den Fliegen gemieden werden. Aber manche billigen Naturöle können zu Allergien führen. Wenn irgendwelche Hautmittel in Form von Wäschchen oder Sprays ausprobiert werden, sollten sie erst auf einer kleinen Fläche aufgetragen werden, um sich zu vergewissern, dass es keine nachteilige Reaktion oder Allergie gegenüber diesem Produkt gibt.

Der Herbst ist für das Auftreten von Sommerekzem-Symptomen ähnlich schlecht wie das Frühjahr. Das Vollblut ist nicht immun, sondern wahrscheinlich ist nur die Häufigkeit im Verhältnis zur Zahl der Tiere klein.

Eine kleine Impfreihe wird in Großbritannien von Prof. Stamford etwa seit 2002 durchgeführt, aber der Abschluss der Untersuchungen wird wohl erst in einigen Jahren erfolgen. Die bisherigen Ergebnisse waren noch nicht sehr schlüssig. In Deutschland und Großbritannien wird außerdem von einigen Tierärzten Blut von Pferden entnommen, mit Antibiotika versetzt und eingefroren. Während der Hochsaison für Sommerekzem werden kleine Mengen davon in den Spender zurück injiziert. Aus Deutschland haben einige Besitzer eine komplette Heilung gemeldet; Nebenwirkungen sind nicht bekannt geworden. In Großbritannien gab es bei leichteren Fällen eine Verbesserung, aber bei schwer betroffenen Tieren waren die Resultate enttäuschend.

Zum Thema Sommerekzem

Christina Verfürth

Auf diesem Bereich betrachten wir uns nach 15 Jahren als Experten, sowohl in theoretischer als auch praktischer Form. Aus eigener Erfahrung wissen wir: dieses Ekzem tritt nicht unbedingt in den ersten beiden Lebensjahren auf. Viele Ponies und Pferde erkranken erst später daran. Unser Trakehner-Wallach „Randy“ wies mit 9 Jahren diese Symptome erstmalig auf. Den Exmoor-Wallach „Brown Argus“ hat es mit 6 Jahren erwischt. Die Ursachen können unterschiedlichster Art sein. Darüber haben wir mit vielen anderen Pony- und Grosspferdebesitzern sowie Tierärzten, Heilpraktikern etc. jede Menge Erfahrungen ausgetauscht...

Nicht nur die „stechenden und beißenden Insekten“ (nett formuliert) wie Kriebelmücke oder Bremse kommen als Auslöser des Ekzems in Betracht. Bei unserem Wallach „Brown Argus“ haben wir einen Allergietest durchführen lassen, nicht gerade billig - so ca. 150 DM. Das Ergebnis hat uns schlichtweg umgeworfen: hochgradig allergisch gegen diverse Bäume und andere Pflanzen hier bei uns in der Gegend: z.B. Pappeln, Brennesseln, verschieden Weidegräser... Die (ebenfalls sehr teure) Desensibilisierung verlief leider nicht sehr erfolgreich - das Pony hatten nach 4 Spritzen „die Nase voll“. Unser sehr engagierter Tierarzt nebst sehr erfahrener Kollegin aus einer anderen Praxis vertrat und vertritt auch die Ansicht, daß auch das etwas andere Klima hier in Deutschland zum Ekzem beitragen kann. Wir wollten noch eine „Kur“ an der Nordsee durchführen. Leider kam es nicht mehr dazu - unser „Brown Argus“ musste am 31.08.2002 eingeschlafert werden. Er hatte im Wald Robinie gefressen...

Zudem werden auch psychische Gründe für das Sommerekzem unterschätzt. Unser Traki-Wallach „Randy“ wies im Alter von 9 Jahren erstmalig Symptome auf. 3 Jahre lang hat er sich damit herumgequält. Wir haben jede Möglichkeit ausprobiert, nix hat geholfen. Erst die Ankunft von unserer Exmoor-Stute „Ginger“ brachte die entscheidende Wende. „Ginger“ kam im zarten Alter von 6 Monaten zu uns - und unser „Randy“ hat sie sofort adoptiert. Er war - und ist es noch - so beschäftigt - - für die Scheuerei war keine Zeit mehr da... Pferdeexperten wie z. B. Jochen Schumacher vom FS-Reitzentrum in Reken bestätigten uns: Stress (z.B. bei rangniedrigen Ponies in einer Herde) kann auch Ekzem auslösen!! Übrigens haben wir sämtliche Methoden zur Bekämpfung des Sommerekzems ausprobiert. Angefangen von diversen Mitteln zum Einreiben (z.Teil entsetzlich stinkend!) über Futtermittel bis hin zur sogenannten „Ekzemdecke“. Allerdings konnte unser „Jack“ (der Hausname von „Brown Argus“) diese Decke schneller aus- als ich sie ihm anziehen. Den besten Erfolg erzielten wir mit der Fütterung von „PAVO LIGA“ bzw. „Marstall Isimix“ (muss allerdings rechtzeitig angefüllt werden !!) sowie dem Abwaschen mit „Retterspitz Äusserlich“, dem Einreiben mit „Retterspitz Heilsalbe“ und dem Einsprühen mit „Zedan“. Allerdings ... viele Wege führen nach Rom ...

Sommerekzem: Definition und andere Hauterkrankungen

Zusammenstellung: R. Willmann

D. Brewer hat in seinem Beitrag deutlich gemacht, dass das Sommerekzem (sweet itch im engl. Sprachraum) von anderen Erkrankungen unterschieden werden muss. Ein Missverständnis bezüglich dessen, was gemeint ist, führt natürlich zu Vorstellungen von ‚Sommerekzem‘, die mit der Krankheit eventuell gar nichts zu tun haben. Im Folgenden wird basierend auf den Unterscheidungen, die man schon seit langem vornimmt und die man z. B. auch in einem in den 80er Jahren des 20. Jh. verbreiteten Lehrbuch der Pferdekrankheiten getroffen hat, eine Abgrenzung des Sommerekzems von anderen Erkrankungen deutlich (Quelle: Jaksch, W., Hautkrankheiten. In WINTZER, HANNS-JÜRGEN: Krankheiten des Pferdes. Ein Leitfaden für Studium und Praxis. 557 S. Verlag Paul Parey, Berlin, Hamburg, 1982.) Zu beachten ist, dass in Einklang mit den von D. Brewer gemachten Ausführungen als Sommerekzem nur die von Insekten hervorgerufenen Erkrankungen gemeint sind. Hinzu kommen verschiedene mögliche Überempfindlichkeiten gegenüber pflanzlichen Substanzen.

Mittlerweile wurden, wie zum Teil in den beiden vorstehenden Beiträgen ausgeführt, zusätzlich zu den im Folgenden genannten Stoffen zahlreiche Mittel erprobt, die helfen sollen. Die nachstehenden Auszüge aus dem o.g. Lehrbuch seien nur so weit kommentiert, als Benzylbenzoat als krebserregend bedenklich und nicht ohne besondere Vorsicht zu handhaben ist.

Jaksch (in Wintzer, S. 421) schrieb unter
Hautentzündungen allgemein:

Die ... Abgrenzung von Ekzem und Dermatitis stößt sowohl in der Human- als auch in der Veterinärmedizin auf beträchtliche Schwierigkeiten, weshalb einige Autoren den Ekzembegriff überhaupt aufgegeben haben. Wir bezeichnen als Ekzem eine Entzündung der äußeren Hautschichten (Epidermis und Papillarkörper), die mit Juckreiz und einer Vielzahl von Effloreszenzen einhergeht und ohne erhebliche Allgemeinstörungen verläuft. Wesentlich ist eine angeborene oder erworbene Sensibilisierung der Haut (Allergie) sowie das epidermale Ödem und Bläschen. Unter Dermatitis versteht man eine alle Schichten der Haut (meist auch Subkutis) umfassende schmerzhafte Entzündung mit einheitlichen Effloreszenzen und ausgeprägten Störungen des Allgemeinbefindens und -verhaltens, die durch meist erhebliche innere oder äußere Noxen zustandekommt. Hautentzündungen können durch bakterielle Sekundärerreger kompliziert, aber auch primär durch bestimmte spezifische Erreger hervorgerufen werden.

Im nachfolgenden werden neben Hautkrankheiten, die den gegebenen Definitionen entsprechen, noch einige andere traditionellerweise als Ekzem oder Dermatitis bezeichnete besprochen, deren Morphologie oder Verlauf diese Zuordnung nicht immer rechtfertigen.

Zum Ekzem führte Jaksch konkreter aus (S. 423):

Das Ekzem entsteht durch die Einwirkung exogener oder endogener Allergene oder anderer Noxen [Verursacher], wobei vielfach eine angeborene oder erworbene Ekzembereitschaft vorliegt. In diesem Sinne wirken Schweiß, Schmutz, ungenügende Hautpflege, Ektoparasiten, Waschmittel, Exkrete, Sekrete und Exsudate, andauerndes Scheuern und Benagen (Juckreiz), der Druck des Sattels und Geschirres, intertriginöses Reiben (Schenkelinnenfläche), chemische und aktinische Einwirkungen; weiterhin bestimmte Futter- und Arzneimittel, Verdauungsstörungen etc. Meist kann nicht entschieden werden, ob diese Faktoren als Allergen, nur im Sinne einer Prädisponierung oder direkt toxisch wirken (traumiteratives oder toxogenes Ekzem).

Anschließend beschreibt Jaksch Erscheinungsformen typischer Erkrankungen und weist darauf hin, dass durch Aktivierung bakterieller Hautbewohner das impetiginierte Ekzem mit serös-eitrigen Exsudat oder Pustelbildung entsteht. Bei Mitbeteiligung der Talgdrüsen wird ein talgreiches Exsudat produziert. Am häufigsten, so Jaksch, treten Ekzeme und Entzündungen, die man mit diesem Namen belegt, in den Sattel- und Geschirrlagen, im Bereich der Mähne und des Schweifes und in der Fesselbeuge auf. Die geschilderten Veränderungen sind am besten an den schütter oder unbehaarten Hautstellen zu erkennen, ansonsten macht der Juckreiz auf die Erkrankung aufmerksam. Durch das Reiben und Scheuern entwickeln sich bald Haarbrüche, Erosionen und Exkorationen mit nässenden Flächen und Krusten. In den meisten Fällen trifft man verschiedene Effloreszenzen gleichzeitig an, und die oben angeführte Reihenfolge in deren Entwicklung muss nicht immer eingehalten werden.

Anschließend ging Jaksch auf verschiedene Formen von Ekzem oder als Ekzem bezeichnete Erscheinungen ein:

a. Sommerräude (Sommerausschlag, Sommerkern, Hitzeauschlag)

Während der warmen Jahreszeit treten namentlich bei feinhäutigen Pferden, aber auch bei Ponys, vorwiegend im Bereich des Halses und der dorsalen und seitlichen Rumpfpforten vereinzelte bis zahlreiche Papeln und Knoten auf, die zum Großteil mit Einbruch kalter Witterung wieder verschwinden. Sie sind hirsekorn- bis kirschkerngroß, fallweise mit feinen Krusten bedeckt und zunächst wenig schmerzhaft. Gelegentlich werden auch Bläschen und vor allem bei Ponys Juckreiz beobachtet. Im weiteren Verlauf können insbesondere unter dem traumatischen Einfluss von Sattel und Geschirr Haarbruch, Haarausfall, Epidermisverdickungen oder Exkorationen auftreten und der Ausschlag in ein Ekzem oder eine Pyodermie übergehen.

Als Ursachen werden Fliegen-, Mücken- und andere Insektenstiche sowie vermehrte Schweißbildung, Schmutz und Staub vermutet. Besteht eine Allergie gegen die Toxine der Culicoiden, so entwickelt sich das stark juckende „Sommerkern“ („Sweet Itch“).

Sommerekern (Sweet Itch, Queensland Itch)

Eine während der Sommermonate auftretende stark juckende Hautkrankheit der Pferde, die auf einer Allergie gegen Insektenbisse beruht, und auch in Deutschland als „Sommerkern“ (BECKER, 1964) beschrieben wurde. Erreger sind *Stomoxys calcitrans*, *Culicoides robertsi* und *C. pulicaris*, die vor allem in feuchten, warmen

Niederungen vorkommen und dort während ihrer Hauptflugperioden (April bis Oktober) die Pferde befallen.

Die Toxine der Culicoiden wirken als Allergene und veranlassen ein papulöses Ekzem mit sehr starkem Juckreiz, das jedoch nur bei den sensibilisierten Tieren eines Bestandes auftritt. Die Folgen des dauernden Reibens und Scheuerns sind Haarbruch und -verlust, Exkorationen und Hautentzündungen sowie dauernde Beunruhigung der Pferde und verminderte Futteraufnahme. Vorwiegend betroffen sind Mähnen- und Schweifgegend, die bevorzugten Lande- und Beißstellen der Insekten, weniger die ventralen Körperpartien. Im Blut sind die eosinophilen Granulozyten und Thrombozyten vermehrt.

Ausgeprägte akute Fälle werden mit Antihistaminika oder Kortikosteroiden behandelt. Zur Lokaltherapie werden gleichfalls Antihistaminika (Caladryl®, Benadryl®-Lotion) empfohlen.

Zur Vorbeugung muss (wie bei allen Dipteren) versucht werden, die Insekten so weit wie möglich von den Pferden fernzuhalten. Die Stallungen sind durch entsprechende Türen- und Fliegengitter und ständige Anwendung von Insektiziden (z.B. Vapona-Streifen) möglichst frei von Insekten zu halten. Außerhalb der Stallungen sind Repellents anzuwenden, die – je nach Verträglichkeit – auf Mähne und Schweif oder die Geschirteile aufgetragen werden. Am besten soll Benzylbenzoat wirken, wenn es täglich angewendet wird (Vorsicht, kann reizen! Eine Mischung von gleichen Teilen Benzylbenzoat und Leinöl oder Lebertran ist besser verträglich). Weitere Wirkstoffe sind Phenole, Petroleumdestillate, Schwefelverbindungen, Zitronenöl, Dimethylphthalat. Durch Bestreichen von Mähne, Schweif und angrenzender Haut mit Paraffinum liquidum kann der Kontakt der Insekten weitgehend verhindert werden (THOMSETT, 1979). Auf den Weiden kann man versuchen, die Mücken und Fliegen durch starke Rauchentwicklung zu vertreiben. Am sichersten ist es, die Pferde während der Hauptschwärmzeit nur in der Nacht oder an trüben, regnerischen Tagen weiden zu lassen.

b. Mähnen- und Schweifekern

Am Kamm, Schweifansatz und -rübe entwickeln sich meist chronisch verlaufende krustöse, selten auch seborrhoische Entzündungen, die mit beträchtlichen Verdickungen der Haut einhergehen. Die Pferde scheuern andauernd, wodurch es zum Haarbruch und später zu Erosionen, Exkorationen, Haarausfall und tiefergehenden Verletzungen der Haut kommt. Das Langhaar klebt oftmals zusammen oder ist verfilzt. Die Schweifrübe kann ganz kahl werden (Rattenschwanz).

Ursachen dieser Erkrankung sind neben mangelhafter Pflege auch Ektoparasiten- und beim Schweifekern Oxyurenbefall (Afterjucken). Darüber hinaus vermutet man bei endemischem Auftreten innere und fütterungsbedingte Störungen. So wurden in Böden und im Gras ein zu niedriger Natrium-, Chlor- und Jodgehalt festgestellt. Untersuchungen von Blut, Harn, Kot und Mähnenhaar der betroffenen Pferde ergaben dagegen nur eine signifikante Erhöhung des Kupfergehaltes gegenüber gesunden Tieren.

c. Mückenbefall

Stechmücken, und zwar *Aedes*, *Culex*, *Psorophora* und *Mansonia* spp., kommen in feuchten Gegenden sowohl im Freien als auch in den Stallungen der Pferde vor. Die Larven entwickeln sich im Wasser, feuchter Erde und schattigen Orten; die Weibchen vieler Arten saugen Blut, wobei sie Krankheitserreger übertragen (Arboviren, z.B. Equine Encephalomyelitis, Infektiöse Anämie etc.).

Die Mücken beunruhigen die Pferde, und durch den Stich werden gelegentlich schmerzhafte umschriebene Anschwellungen ausgelöst. Bei reichlichem Befall können sich räudeartige Hautveränderungen entwickeln und erhebliche Blutverluste auftreten. Die Behandlung einzelner Mückenstiche mittels Ammoniaklösung, Antihistamin- oder Kortikosteroid-Präparaten ist in der Regel nicht notwendig. Bei massenhaftem Befall kann man eine verdünnte Ammoniaklösung zum Abwaschen verwenden, wodurch das Mückengift zerstört wird.

d. Kriebelmücken-Befall (Simuliotoxikose)

In Europa sind über 10 Arten der Simuliidae bei Pferden festgestellt worden, die vor allem in Flussniederungen auftreten. Am häufigsten werden *Wilhelmia equina* (LINNÉ, 1746), *Boopthora erythrocephala* (DE GEER, 1776) und *Odagmia ornata* (DEIGEN, 1818) angetroffen: 1,5-4 mm lang, mit stechenden Mundwerkzeugen. Die Entwicklung erfolgt über 6 Larvenstadien an Wasserläufen, wo unmittelbar über der Wasseroberfläche liegende Pflanzenteile für die Eigelege benützt werden. Die Hauptschwärmzeit liegt zwischen Mitte April und anfangs Juni. Die Weibchen brauchen eine Blutmahlzeit für die Eiproduktion, wobei sie ein Toxin einimpfen.

Beim Herannahen der Mückenschwärme werden die Weidetiere unruhig, wälzen sich, suchen Schutz in Stallungen oder im Wasser oder gehen panikartig und ohne Rücksicht auf die Umgebung durch. Die Kriebelmücke befällt vorwiegend Euter, Hodensack, Vorhaut, Schenkelinnenfläche, Unterbauch sowie die Umgebung von Mund, Nase und After. Dort entstehen nadelstichartige Blutungen, kleine Knötchen und an den ventralen Körperstellen Ödeme. Bei stärkerem Befall entwickeln sich Allgemeinstörungen, und zwar Fieber, Mattigkeit, starrer ängstlicher Blick, Schwanken, Festliegen Pulsbeschleunigung und Pulsschwäche, pochende Herztätigkeit, hohe Atemfrequenz, manchmal geringgradige Tympanien und passagere Erblindung. Die Pferde können innerhalb weniger Stunden verenden; die Sterblichkeit betrug seinerzeit bis 75 %. Massenerkrankungen werden am häufigsten im Frühjahr beobachtet, weil zu dieser Zeit die Weidetiere noch nicht gegen das Weidegift immun sind.

Die Pferde werden in dunkle Räume verbracht und mit kühlenden Umschlägen oder Waschungen mit Burowscher Mischung, Bleiazetat- oder Ammoniaklösungen behandelt. Die Allgemeinstörungen sind symptomatisch zu therapieren; außerdem gibt man Antihistaminika, Kalzium und Kortikosteroide.

Außer den oben geschilderten vorbeugenden Maßnahmen kann man auf den Weiden Schutzhütten aufstellen, in die sich die Tiere flüchten. Treibt man die Pferde schon vor

der Hauptschwärmzeit auf die Weide, dann kommt es durch den Stich von bereits vereinzelt vorhandenen Mücken zur Immunisierung, so dass bei späteren Massenbefällen keine Krankheitserscheinungen mehr ausgelöst werden.

e. Bremsenbefall

Tabanus-, *Chrysops*- und *Haematopa*-Arten [das sind u.a. die Pferdebremse, Regenbremse und die Goldaugenbremse] schwärmen während des Sommers in tümpelreichen, verschlammten Gegenden und belästigen die Pferde vielfach so heftig, dass man zur Nachtweide übergehen muss. Die Weibchen befallen vor allem am heißen Tagen die Tiere, beunruhigen sie und saugen Blut. Dabei können Infektionserreger (z.B. Trypanosomen) übertragen werden. Zur Bekämpfung werden die gleichen Mittel und Methoden angewendet wie bei den Stechmücken. Repellents wie Dimethylphthalat müssen alle 2 bis 3 Tage aufgetragen werden. Diäthyltoluamid bereits nach wenigen Stunden.

f. Sattellekzem

Die Erkrankung beginnt in der Regel in den hinteren Abschnitten der Sattellage mit nässenden, ödematösen und erythematösen Hautveränderungen, mäßigem Juckreiz und bald zunehmender Schmerzhaftigkeit. Bei chronischem Verlauf treten eher Schuppen oder Krusten in Erscheinung, die Haare fallen aus und die Haut wird verdickt. Das Sattellekzem kann sich auch aus den oben beschriebenen Sommerausschlägen entwickeln und in Pyodermien übergehen (Sattelakne, „Saddle Sores“).

Ganz andere Verursacher hat die echte Räude, auf die Jaksch auf S. 438 einging

Räude

Eine mit heftigem Juckreiz einhergehende parasitäre Hautentzündung, die in Mitteleuropa beim Pferd derzeit nur sporadisch vorkommt. Die Räude der Pferde wird durch drei Milbenarten hervorgerufen: *Sarcoptes equi* (GERLACH, 1857), Grabmilbe, Erreger der Kopfräude: Männchen 0,19-0,23 mm, Weibchen 0,3-0,45 mm (mit freiem Auge kaum sichtbar)...; *Psoroptes equi* (HERING, 1838), Erreger der Mähnen- und Steibräude: 0,5-0,7 mm (mit freiem Auge sichtbar)...; *Chorioptes bovis* (HERING, 1845), schuppenfressende Milbe, Erreger der Fußräude: 0,3-0,6 mm ...

Die Entwicklung erfolgt am Wirtskörper und dauert bei *Sarcoptes* 2-3, bei *Psoroptes* und *Chorioptes* 1-2 Wochen. Die Lebensdauer der Milben beträgt 3-7 Wochen; einzelne können aber am Pferd den Sommer überdauern. Außerhalb des Tierkörpers kann die *Sarcoptes*-milbe 1-2, die *Psoroptes*-milbe 4-6 und die *Chorioptes*-milbe bis zu 10 Wochen am Leben bleiben; bei warmer und trockener Witterung aber wesentlich kürzer. Sie sind gegen äußere Einwirkung sehr resistent und widerstehen den meisten chemischen Desinfektionsmitteln.

Die Ansteckung findet sowohl durch unmittelbare Berührung mit befallenen Tieren statt, als auch über unbelebte (Geschirr, Decken, Putzzeug, Streu, Kleidungsstücke der Wärter) oder belebte Zwischenträger (Mensch, kleine Haustiere, Kleinnager, angeblich

auch Fliegen). Begünstigende Faktoren sind langes und dichtes Haarkleid, nasskalte Witterung, kalte Stallungen, schlechte Pflege und Hautkrankheiten. Die Räude ist bis zu einem gewissen Grad eine „Faktorensuche“, da auch Mineralstoff-, Vitamin- und Spurenelementmangel, schlechter Ernährungszustand sowie andere Krankheiten das Haften der Milben und die Erkrankung fördern; auch die Sensibilisierung der Haut soll eine Rolle spielen. Seinerzeit hat sich die Räude im Frühwinter mit Einbruch der Kälte in den Beständen sehr schnell ausgebreitet, während sie in der warmen Jahreszeit zum Stillstand kam und vielfach sogar spontan abheilte.



Das Herdenportrait:

Herde 359

Marlis Koers

Gleich bei unserer ersten Begegnung mit Exmoor Ponies im Tierpark in der Schorfheide (nördlich von Berlin) waren wir begeistert von diesen ausdrucksstarken Pferden. Aufgewachsen im 3. Stock über einer Hauptverkehrsstraße mitten in Berlin, träumte ich schon als Kind von ‚meinem Pony‘ auf dem Balkon. Sobald ich mit meiner Familie an den Stadtrand von Berlin umgezogen (1984) war, hielten wir uns 2 Ponies in dem vergleichsweise kleinen Garten am Haus, und so konnte ich mit Tochter Nina, damals 5 Jahre alt, in den nahegelegenen Stadtforst ausreiten.

„Die Mauer“ fiel, und es eröffneten sich die ungeahnten Möglichkeiten für uns und unsere Ponies in dem wunderschönen Umland von Berlin 1990 einen baufälligen Hof mit 3 ha Wiese (inzwischen sind es 10 ha) zu kaufen und gleich noch dazu die trüchtige Pony-Stute des Vorbesitzers. Als ich 1999 einen landwirtschaftlichen Pferdezüchtbetrieb aufbauen wollte, war die Entscheidung schnell gefallen, es mussten Exmoors sein! Telefonate und Korrespondenz quer durch Deutschland auf der Suche nach einer tragenden Exmoor-Stute erbrachten ein Paket-Angebot von Heidi und Rainer Willmann, „Verkauf einer exzellenten tragenden Stute“, wenn ich auch gleich einen Hengst dazu nehme. Na, ein Blick auf Merlin bei einem Kurzbesuch am 4. Advent 1999, und Nina und ich waren begeistert und sofort entschlossen, dieses Angebot aus Oldenhütten anzunehmen.

Am ersten Januarwochenende 2000 holten wir Withypool und Merlin und meine „Karriere“ als Exmoor-Züchterin begann. Mit der Ankunft der beiden war die „Ruhe“ auf unserer Koppel, an die ich mich 15 Jahre gewöhnt hatte, dahin. Nachdem zunächst alle 6 Ponies zusammen auf einer Weide standen, holte sich Merlin nach und nach die beiden Stuten in „seine Herde“ (Mausi, unsere Shetland-Stute war ohnehin sofort in ihn verliebt) und verjagte die beiden Wallache in den

nächsten Wochen zunehmend aggressiver und ließ ihnen keine ruhige Minute mehr, so dass ich die Herde teilen musste.

Im Mai geboren, wurde „Morgana“, unser erstes Exmoor – Fohlen, sofort der Liebling des Hofes. Nach wie vor ist sie das vertrauensvollste Exmoor Pony von uns und hat 2003 ihr erstes eigenes Fohlen bekommen.

Withypool wurde uns vor dem Kauf beschrieben als „sehr lieb, auch eigenwillig und hat jedes Jahr ein gutes Fohlen“. Das letztere können wir nach 4 Fohlen von Withypool bestätigen, die Eigenwilligkeit allerdings auch. Denn, wildgeboren in Exmoor, hat sie ihre eigenen Vorstellungen von Kinderaufzucht und hält überhaupt nichts davon, dass auch die Zweibeiner ihre Kinder kennen lernen wollen. So ergibt sich jedes Jahr das Problem, wie komme ich möglichst früh (am besten direkt nach der Geburt) an das Fohlen. Sie ist dann auch „leider“ völlig unbestechlich, selbst die leckersten Mohrrüben werden ignoriert. Da sie aber auch „lieb“ ist, gelingt es mir dann doch nach vielen Stunden (?) Withypool zu greifen, anzubinden und Kontakt zu dem Fohlen herzustellen. Merlin ist mit seinen Aufgaben gewachsen und setzt zum Teil sehr energisch seinen Willen durch. Zu Withypool hat er allerdings eine Lieblingsbeziehung, sie kann ihn auch wunderbar beruhigen. - Morgana hat sich auch als Kindermädchen für alle Fohlen von Withypool bewährt.

Zwischenzeitlich habe ich eine Junghengstgruppe eingerichtet, die ihre eigene Dynamik hat.

Unsere zwei Jüngsten (Stutfohlen aus dem letzten Jahr: Rhiannon und Wine) haben wir am 1. April nach Boppard an den Mittelrhein gefahren, wo sie in halbwilder Haltung nahe der Loreley in einer größeren Herde das Zuwachsen eines Rheinhanges („brachliegende Steillage“) verhindern sollen (Projekt Erprobungs- und Entwicklungsvorhaben Mittelrhein, www.ee-mittelrhein.de). Hier sind sie zusammen mit Bert, der bei Herrn Fehmer abgeholt wurde, und Miranda und Kerry aus der Sababurg, die dort überwintert hatten. Vor Ort mussten wir die Perde sehr schnell freigeben, da Bert uns entdeckt hatte. So gab es eine wilde Jagd über die Felsen, bei der die „Mädels“ trotz völliger Unkenntnis des Geländes zum Glück nicht abstürzten. Es ist zum Teil sehr steil dort. Danach kamen wir nicht mehr ran, da der Hengst sie abschirmte. Stunden später hatte sich die Lage etwas beruhigt. Viel Gras gibt es dort nicht.

Durch unseren wunderschönen Besuch in Exmoor im letzten Sommer konnten wir unter der Anleitung von David Brewer ein unmittelbares Verständnis für die Landschaft und die Ponies, mit ihrer wechselseitigen Beziehung entwickeln. Eine unvergessliche Fahrt, jedem zu empfehlen, der mit diesen liebenswerten Geschöpfen sein Leben teilen darf. Wir haben natürlich auch die Verwandten unserer Ponies, Herde 23 besucht.

Letztes Jahr wurde ich nun in den Vorstand unseres Vereins gewählt und hoffe, trotz vieler Widrigkeiten, in erster Linie mangelnder Zeit, etwas dazu beitragen zu können,

dass sich der Fanclub der Ponies vergrößert und sie überall ihren Bedürfnissen entsprechende Lebensbedingungen erhalten



Thema Zucht und Aktivitäten mit Exmoors

Christina Verfürth

Landschaftspflegeaspekt und Nutzung schliessen sich natürlich nicht aus. Warum auch?? Nur sollten gewisse Kriterien auch und gerade in diesen Landschaftsprojekten beachtet werden. Die beteiligten Vierbeiner sollten wenigstens halfterfähig sein und sich überall anfassen lassen. Ist das zuviel verlangt? Halfterfähigkeit gestaltet doch den Umgang zwischen Ponies und Menschen wesentlich stressfreier. Die Inspektionen wären dann auch keine Knochenarbeit mehr - und wesentlich ungefährlicher. Man kann wirklich besser mit relativ wenig Aufwand ein Fohlen schulen als sich mit einem „Halbstarken“ oder gar ausgewachsenem Pony herumärgern zu müssen. Dies schadet auch nicht den „charakteristischen Merkmalen wie Widerstandsfähigkeit, Aufmerksamkeit und Intelligenz“. Als „Paradebeispiel“ möchten wir den Exmoor-Hengst „Knightoncombe Lackey“ von der Knighton Farm der Mrs. Creenagh Mitchell, Withypool, Exmoor, England vorstellen. Dieser Hengst wurde als Saugfohlen von seiner Züchterin gut am Halfter ausgebildet. Dadurch konnte man ihn auf Schauen wie Exford Show vorstellen, seine Eltern sind immerhin „Dazzling Boy“ und „Clayford Bracken Sweetie“ - damals das „Traumpaar“ der Exmoorzucht schlechthin. Heute lebt „Lackey“ als Zuchthengst mit seiner Herde auf dem Exmoor, Winters wie Sommers. Man kann ihn aber *j e d e r z e i t* aufhalten, vom Moor runterholen und auf einer Schau vorstellen. Er ist eben ein typisches Exmoor: jederzeit mit jeder Situation fertigwerden!

Wer soll denn eigentlich die „Nachzucht“ aus solchen Projekten erwerben? Der „normale“, Pferdehalter ist weder willens noch in der Lage mit solchen Tieren klar zu kommen. Wir wissen, wovon wir hier reden. Selber haben wir 3 Wallache im Alter von jeweils 4 Jahren!!! wild aus dem Exmoor importiert. Die einzigen Erfahrungen mit den Zweibeinern verliefen bis dahin nicht gerade angenehm: Inspektion, Brennen, Kastration... Trotzdem wurden und sind (leider momentan nur 2) sie angenehme Familienponies. Da steckt aber auch *s e h r v i e l* Arbeit, Zeit, Geduld, Geld und auch Können dahinter. Denn diese Ponies sind nicht gerade einfach. „Normale“ Pferdebesitzer sind oft damit schlichtweg überfordert. Im FS-Reitzentrum in Reken, massgeblich an der Ausbildung unserer Exis und uns beteiligt, vertritt man diese Ansicht. Und die Leute da wissen, wovon sie sprechen!!!!

Auch eignet sich das „Join Up“ von Monty Roberts nicht unbedingt für Exis. Unsere Jungs hätten sich von ihm garantiert nicht herumscheuchen lassen - sie hätten ihn angegriffen! Auch aus England wurden uns solche Erfahrungen mitgeteilt!!

Wichtig für unseren Verein wäre das Ponyfest in Schönbach. Eigentlich ein MUSS!!!! Die grösste Ponyschau Deutschlands findet dort in einer sehr angenehmen Atmosphäre statt. Allerdings sollten wir schon mit einer grösseren Anzahl Exmoorponies dort aufkreuzen. Hengst, Stuten, Wallache, Fohlen.... An der Hand und eventuell ein kleines improvisiertes Schaubild? Vielleicht mit Kutsche und Reitern? Zu keltischer Musik - schliesslich vertreten wir ja dann „die Keltenponies“.



Exmoor-Pferde in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts in Deutschland

Rainer Willmann

Schon kurz nach 1950 hatte es zwei Transporte von Exmoor-Pferden nach Deutschland gegeben, zunächst an den Herzog von Croy in Dülmen, dann an Herrn Hermann Ebhardt in Hannover-Isernhagen. An diesen Tieren hatte Hermann Ebhardt Beobachtungen getätigt, über die er auch publiziert hatte. Sowohl der Herzog von Croy als auch Herr Ebhardt hatten in Kontakt mit J. G. Speed in Edinburgh gestanden, der zusammen mit M. Etherington mehrere Artikel über die Geschichte des Exmoor-Ponys geschrieben hatte. Ebhardt hatte dessen Erkenntnisse in Deutschland bekanntzumachen versucht. Über die Details der damaligen Entwicklungen ist heute nur noch wenig bekannt gewesen.

Kürzlich wurden mir von Herrn Ingo Domdey, der sich in den 80er Jahren sehr für die Exmoor-Ponys engagiert hatte, Briefkopien zur Verfügung gestellt, die Einblicke in die frühe Geschichte der Exmoors in Deutschland erlauben. Herr Domdey wiederum hatte sie 1988 vom Forstamt Hannover erhalten. Ergänzend bekam ich Unterlagen von der Herzog von Croy'schen Verwaltung.

Als erstes erwarb 1952 der Herzog von Croy zur Einzucht in seine Herde von Dülmenern über Kontakte mit J. G. Speed einen Exmoor-Hengst: Tom Faggus, geb. 1948 und im Exmoor Pony Stutbuch registriert (Nr. 2/37). Vater: Caractacus aus der Acland- bzw. Anker-Herde (geb. 1935), Mutter Foxglove (geb. 1925, Züchter: S. Westcott, Zeal Farm, Hawkridge, Dulverton). Besitzerin von Tom Faggus war Miss Mary Etherington. Speed ergänzte: „He is a proved sire, has the typical Exmoor pony hardiness, has lived outside all his life, and has not been hand-fed, even in the winter.“ Am 7. September 1955 schrieb die Herzog von Croy'sche Verwaltung an Herrn

Ebhardt, Tom Faggus habe erst im letzten Jahr den Typ eines Hengstes voll angenommen. „Obwohl er nun schon einige Jahre gedeckt hat, beabsichtige ich, ihn auch weiterhin in die Wildbahn einzusetzen. Die Fohlen von ihm zeichnen sich durch ihre kurzgedrungene Form und durch ihre einheitliche Haarfarbe (nach dem Vater) aus.“ Tom Faggus blieb aber nicht lange – nach Auskunft von Herrn Knoke in der Herzog von Croy'schen bis 1957 – in der Dülmener Herde, dann wurde er durch Koniks ersetzt, die das Bild der Dülmener (mausgrau) heute bestimmen.

Individuen vom Exmoor-Typ finden sich heute allenfalls noch vereinzelt in der Herde. Dass man einen Exmoor-Hengst in die Herde genommen hatte, hing vor allem mit der Suche nach „Primitivrasen“ zusammen, mit denen man bei den zuvor anderweitig beeinflussten Dülmenern wieder die Ursprünglichkeit fördern wollte.

Als nächstes kamen drei Exmoors nach Deutschland. Dazu hatte Herr Ebhardt eine Einfuhrgenehmigung bekommen (datiert 31. 12. 1951), und da es sich wie beim Tom Faggus um Zuchttiere handeln sollte, war (wie auch bei dem Transport nach Dülmen) eine zollfreie Einfuhr gestattet worden. Aus einem Bericht von H. Ebhardt an den Herzog von Croy vom 17. 6. 1955 geht hervor, dass Carabineer und Chaffinch als Jährlinge aus der vom Royal Veterinary College Edinburgh überwachten Herde auf den Pentland Hills in Schottland nach Deutschland importiert worden waren - und damit aus der selben Herde wie Tom Faggus. Carabineers Mutter war Conkerbell, Vater Caractus; Chaffinch stammte aus der Charcoal, Vater ebenfalls Caractus. Diese Tiere wurden laut Einfuhrgenehmigung zusammen mit Dabchick „zur Förderung der deutschen Tierzucht“ eingeführt. Alle drei waren im Mai 1950 zur Welt gekommen.

In der ersten Jahreshälfte 1953 korrespondierte Herr Ebhardt mit dem Hannoveraner Forstmeister Hans Wienecke darüber, wie Exmoor-Ponys im Hannoveraner Tiergarten (Anmerkung: das ist nicht der Zoo Hannover) verbracht werden könnten. Zunächst wollte Herr Ebhardt drei im Besitz der Hauptstadt Hannover befindliche Dülmener 3 Hengste veräußern, um dann 4 Exmoor-Ponies im Mai oder Juni im Tiergarten aussetzen zu lassen. Anschließend berichtet er über den Charakter der dazu ausgewählten Tiere: „Der jetzt im Frühjahr dreijährig werdende Exmoor-Hengst Carabineer läßt Menschen nur bis auf 20 Schritt an sich herankommen. Dann trabt er davon oder zeigt auch einmal einen übermütigen Galopp. Als echtes Wildpferd läßt er sich grundsätzlich von Menschen nicht berühren. Es ist uns nicht gelungen, ihn ein einziges Mal zu streicheln [Tippfehler im Orig.]. Die beiden jetzt im Frühjahr dreijährig werdenden Stuten Chaffinch und Dabchick sowie das im Laufe dieses Sommers einjährig werdende Stutfohlen Devonian sind etwas zutraulicher; aber der Hengst treibt sie bei Annäherung von Menschen davon. Immerhin kann man die Tiere aber in guter Sicht behalten. Sie werden wunderhübsch zu Ihrem sehr schönen Damwild den Tiergarten bevölkern, da überraschenderweise die Farbgebung bei beiden Wildarten nahezu die gleiche ist. Exmoor-Ponies kommen noch durch eine Winterlage hindurch, die von Rothirschen nicht mehr überstanden wird. Diese Feststellung wurde sowohl im Exmoor-Gebiet als auch in den schottischen Bergen gemacht.“ In einem darauf folgenden Brief vom 16. April 1953 erwähnt Herr Ebhardt, dass in der Zeitschrift St. Georg über die Forschungen von Speed und Etherington an

Exmoor-Ponies berichtet wurde und dass der Übergang der Exmoors von ihm in den Besitz des Tiergartens Hannover dort ebenfalls dokumentiert werden solle.

Vereinbart wurde die Übernahme von Carabineer, Chaffinch und Dabchick, die zu Zuchtzwecken zollfrei eingeführt worden waren (sowie eines in Herrn Ebhardts Gestüt geborenen Exmoor-Fohlens). Herr Ebhardt bekam im Gegenzug vom Stadtforstamt Hannover die drei aus der Dülmener Herde stammenden Hengste. Damit kam ein umständliches behördliches Genehmigungsverfahren in Gang, denn die ursprünglich zollfreie Aktion mit Zuchtziel verlangte seitens des neuen Besitzers die Übernahme jener Verpflichtungen, die seiner Zeit das Ebhardtsche Kleinpferde-Gestüt Isernhagen eingegangen war (in dem Augenblick, in dem der Tiergarten Hannover das Zuchtziel aufgegeben würde, wäre die Zollzahlung an das Hauptzollamt fällig gewesen). Vom niedersächsischen Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten erging am 24. Juni 1953 eine Mitteilung an das Stadtforstamt Hannover, dass das Forstamt die Verpflichtungen des Kleinpferdegestütes Ebhardt übernommen habe und das Ministerium damit einverstanden ist, dass das Hauptzollamt in Hannover die Verbringung der drei Exmoor-Ponys in den Tiergarten in Kirchrode gestattet.

Wie Herr Ebhardt am 24. 4. 1953 an das Stadtforstamt Hannover berichtete, hatten die Transportkosten der Exmoorponies aus Edinburgh bis Isernhagen 1500 DM betragen, „also den gleichen Wert, den ich durch Verkauf der von Ihnen übernommenen Wildpferde des Herzogs von Croy erzielen werde. Somit sind sich beide Parteien darüber vollkommen klar, daß die von mir in Ihren Tiergarten eingebrachten Exmoor-Ponies eine Stiftung meines Kleinpferdegestütes an die Hauptstadt Hannover darstellen.“ Weiter schrieb er: „Ich habe Ihnen diese Exmoor-Ponies übermittelt, weil mir Herr Forstmeister H. Wieneke zusicherte, daß er sie zu dem frei umherlaufenden Damwild im ganzen Gelände des Tiergarten aussetzen will. Wie mir im Augenblick der Übergabe Herr Oberförster Esser mitteilt, beabsichtigt dieser die Tiere lediglich auf der 8 ha großen Koppel auszusetzen ... Aus meinem Artikel „Wider die Degeneration der Pferde-Rassen“ geht aber klar hervor, welchen Wert ich darauf lege, daß diese Tiere im wirklichen Urzustand bei einer größeren Geländefläche verzahnt mit dem Damwild leben.“

Zwischenzeitlich berichtete Herr Ebhardt in einem Brief vom 8. Mai 1953, dass „der CCL, also der Magistrat von London, dem Beispiel der Hauptstadt Hannover gefolgt ist und eine Herde des Urwildpferd-Prototyp I zur Wiedervermehrung aufgestellt hat. ... Das Ihnen zustehende Fohlen Devonian wird in diesen Tagen gebrannt und sodann von uns im Tiergarten angeliefert werden.“

1954 wurden zwei Hengstfohlen geboren, am 25. 5. Korsar (Mutter: Dabchick) und knapp 3 Wochen vor ihm - am 6. 5. 1954 - Capriccio (Vater: Carabineer, Mutter: Chaffinch). Am 30. August 1954 schrieb Herr Wienecke an einen Bremer Forstmeister, Capriccio will der Herzog von Croy ankaufen „zur Aufbesserung seiner Wildpferdherde in Dülmen“. „Das vorjährige Fohlen „Devonian“ stammt ab von unserer reinrassigen Stute „Dabschick“ [Schreibfehler] (geb. 1950) und dem Hengst „Tom Faggus“, den der Herzog von Croy ... zur Aufartung seiner Herde aus England bezog.“

Capriccio beschrieb Herr Ebhardt in Berichten vom 20. November 1954 und 17. 6. 1955 an den Herzog von Croy. Die beiden unterschieden sich bemerkenswert: „Capriccio ist größer, kräftiger, steht aber noch bei der Stute und säugt – im Gegensatz zu Korsar – ; das dürfte eine kräftige Natur, Festigkeit und Widerstandsfähigkeit [Schreibfehler im Orig.] gewährleisten. Er ist temperamentvoller als Korsar und sicherer. Korsar steht meist für sich.“

Wie der Nachfolger von Herrn Wieneke in Hannover, Forstmeister Groth, am 26. 10. 1954 an die Herzog von Croy'sche Domänenverwaltung berichtete, war die Urgroßmutter von Korsar nicht registriert, war in freier Wildbahn eingefangen worden und diente zum Wiederaufbau der Acland-Herde und wurde schließlich von Mr. Westcott angekauft. Diese Mitteilung stützte sich auf einen Brief von Herrn Ebhardt an Herrn Wieneke vom 29. 6. 1954, in dem er sich Gedanken über Namengebung und Brandzeichen gemacht hatte. Darin hieß es:

„Das ... Hengstfohlen a.d. Stute Chaffinch ist registriert reinrassig und sollte daher dem deutschen Brauchtum folgend als Hengstfohlen einen Namen erhalten, der mit C beginnt. Ich mache den Vorschlag, das Hengstfohlen Capriccio zu nennen. Das ... a. d. Stute Dabchick geborene Hengstfohlen weist eine nicht registriert gewesene Urgroßmutter auf, die in freier Wildbahn eingefangen zum Wiederaufbau der berühmten Acland-Herde diente und schließlich von Mr. Westcott, Exmoor, angekauft wurde. Obgleich durchaus die Möglichkeit besteht, daß diese Hillway-Stute reinblütig war, sollte man dem jetzt aus deren Großtochter Dabchick geborenen Hengstfohlen keinen mit C beginnenden Namen geben. Ich schlage daher vor, ein K dafür zu wählen, und schlage ferner vor, dieses Hengstfohlen Korsar zu nennen.“ Herr Ebhardt schlug ferner vor, „die Nachzucht a. d. Stute Dabchick mit einem nach vorn gerichteten, liegenden Brandzeichen zu versehen, während die Nachzucht a. d. Stute Chaffinch das aufrecht stehende Brandzeichen auf die rechte Schulter erhält.“ Auf die rechte Hinterhand sollte Devonian eine Null, Capriccio eine 1, Korsar eine 2 bekommen. Das Brennen sollte, so Herr Ebhardt, im Herbst erfolgen.

Beide Fohlen hatten im Oktober 1954 das Brandzeichen erhalten. Für beide zusammen schlug Herr Groth einen Preis von 1100 DM vor.

Korsar wurde lt. Rechnung vom 3. 9. 1955 für 100 DM an Herrn Ebhardt verkauft. Aus einem Schreiben von Herrn Ebhardt an den damaligen Direktor der von Croy'schen Güterverwaltung, Herrn Glitz, geht hervor, dass Korsar „bei weitem nicht die Qualität von Capriccio besitzt“ und er ihn zurück erworben habe, „um wissenschaftliche Studien an dem Tier durchführen zu können und letzten Endes auch sein Gerippe zu gewinnen.“ Zu Capriccio berichtete mir Herr Knoke von der Herzog von Croy'schen Verwaltung: „Der Hengst Capriccio, 1955 angeschafft, blieb klein und kam in der Wildbahn nicht zum Einsatz.“ Tom Faggus wurde am 2. 7. 1957 an die Landessportschule Hachen ... , Kreis Arnsberg verkauft.

Ende 1960 verstarb eines der Tiere im Tiergarten Hannover. Am 29. 12. 1960 wurde es an das Pathologische Institut der Tierärztlichen Hochschule Hannover geschickt. Von dort ging mit Datum vom 13. 1. 1961 ein Gutachten an Herrn Ebhardt: Fazit:

Krankheitsursache war ein sehr hochgradiger Darmparasitenbefall (Ascariden, Strongyliden, Oxyuren, Trichonema); es bestand eine hochgradige katarrhalische Entzündung im gesamten Darmtrakt. Weiterhin wurde eine Nierenentzündung festgestellt. Es wurde angenommen, dass die Nierenschädigung den Krankheitsprozess wesentlich erschwerte und zusammen mit den hochgradigen parasitären Einwirkungen zum Tod des Tieres geführt habe. Am 16. Januar 1961 schickte Herr Ebhardt an den Städtischen Revierförster Sagebiel ein Gutachten der Tierärztlichen Hochschule Hannover und kommentiert es wie folgt: „Was wir daraus lernen können ist genau das, was ich von Anfang an gepredigt habe, nämlich, daß das ständige Herumlaufen auf nur 8 ha das Erdreich derart verseucht mit Parasiten, die in dieser Menge deswegen in der Natur nicht vorkommen, weil die Tiere sich ja jahreszeitlich über größere Räume hinwegbewegen. Ferner lernen wir daraus, dass der Pflanzenwuchs des 8 ha großen Areals nicht reichhaltig genug ist, um den Tieren die richtigen Heilpflanzen zur Selbstkurierung zur Verfügung zu stellen.“ Herr Ebhardt betonte daher erneut, er hätte sich gewünscht, dass die Exmoor-Pferde das Gesamtareal des Tiergartens zur Verfügung hätten.

Aus den Unterlagen lässt sich nicht ersehen, warum das Exmoor-Projekt im Hannoveraner Tiergarten Ende der 60er Jahre zu einem Ende kam. Auf jeden Fall wurde 1968 der Hengst Crabineer eingefangen und offenbar eingeschläfert. Am 15. März 1968 schrieb Herr Ebhardt an den Oberforstmeister Groth des Stadtforstamtes Hannover, dass das Einfangen, wie er erfahren habe, tadellos funktioniert habe – unter Unterstützung von zwei Mitarbeitern der Tierärztlichen Hochschule Hannover. Der Hengst werde nun, so Herr Ebhardt weiter, wissenschaftlich untersucht, sein Skelett komme an die Tierärztliche Hochschule Wien, wo Leiter der Anatomie ein Prof. Schaller sei.

Danksagung: Herr I. Domdey hatte bereits vor Jahren Unterlagen über die ersten Ansätze einer Exmoor-Zucht in Deutschland zusammenzutragen und mir diese vor einigen Monaten zu meiner Überraschung zugeschickt. Ich danke Herrn Domdey dafür sehr herzlich. Die Unterlagen befinden sich jetzt im Archiv der Deutschen Exmoor-Pony-Gesellschaft. In gleichem Maße bin ich Herrn Knoke von der Herzog von Croy'schen Verwaltung in Dülmen für Kopien einiger der dortigen Exmoors betreffenden Unterlagen verbunden.



Registrierte Fohlen und erfolgreiche Hengstinspektionen 2001

SALLY	242/19	AGAPANTHUS GRETEL	TIERPARK WARDER J. GÜNTHERSCHULZE 2464 WARDER
HARRY	242/20	AGAPANTHUS HOPE	TIERPARK WARDER J. GÜNTHERSCHULZE 2464 WARDER
GEORGE	242/21	AGAPANTHUS GRAPEFRUIT	TIERPARK WARDER J. GÜNTHERSCHULZE 2464 WARDER
SABA'S GUDENSBURG	324/5	GOLDEN SPARROW GYPSY	TIERPARK SABABURG 34369 HOFGEISMAR
LEDA	243/19	MAGGIE'S MARK GOLDEN GIRL	WILLMANN OLDENHÜTTEN
ZOE	243/20	MAGGIE'S MARK FELINE	WILLMANN OLDENHÜTTEN
GEB. 2000 ESMERALDA	311/3	HANNIBAL (242/1) HELENA (242/4)	ANNA WEGENER BIRKENHOF BIRKENECK 9 23623 DAKENDORF
AUGUSTUS	357/3	IKARUS (242/2) VIKTORIA (242/3)	WILDPARK SCHORFHEIDE
ARTUS (2002 GELEGT)	366/1	PINKERY CORYLUS (H9/6) WENDY (243/4)	FAM. WISCHHUSEN ST. PETER-ORDING

Hengstlizenzen

ERNIE GEB. 1998	244/6		E. FEHMER BILLERBECK
VALENTINO GEB. 1998	243/13		WILLMANN OLDENHÜTTEN

Registrierte Fohlen und erfolgreiche Hengstinspektionen November 2002

MELWAS geb. 2001 (Nachinspektion)	359/2	MERLIN (243/8) WITHYPOOL	M. KOERS TEUFELSHOF LUCHWEG 3 14641 KIENBERG
MALTIS GEB. 2002	359/3	MERLIN (243/8) WITHYPOOL	M. KOERS TEUFELSHOF LUCHWEG 3 14641 KIENBERG
GLADYS	242/22	AGAPANTHUS HOPE	TIERPARK WARDER J. GÜNTHERSCHULZE 2464 WARDER
ANNIE	242/23	AGAPANTHUS GRETEL	TIERPARK WARDER J. GÜNTHERSCHULZE 2464 WARDER
JOYCE	242/24	AGAPANTHUS ANT	TIERPARK WARDER J. GÜNTHERSCHULZE 2464 WARDER
ZOOEY	243/21	MAGGIE'S MARK GOLDEN GIRL	WILLMANN OLDENHÜTTEN
FRANNY	243/22	MAGGIE'S MARK FELINE	WILLMANN OLDENHÜTTEN
LAURA	378/1	ALCAIDE GAZELLE	DR. LUTZ KELLER ROHSTORF
SABA'S GREFENBURG	324/6	GOLDEN SPARROW (243/2) GYPSY (A/56)	TIERPARK SABABURG 34369 HOFGEISMAR
FRANZISKA (GEB. 2001)	311/4	HANNIBAL (242/1) HELENA (242/4)	MANUELA DIETRICH ZUR ELS 6 27729 HOLSTE
GIOVANNI	311/5	HANNIBAL (242/1) HELENA (242/2)	F. RÖHRSEN MEINERSHAGENER STR. 6 27726 WORPSWEDE

Hengstlizenzen

BERT GEB. 1999	244/7		EWALD FEHMER
----------------	-------	--	--------------

Liste der markierten Deutschen Exmoor-Ponies 2001

SABA'S NYMPHENBERG	>< 36	GOLDEN SPARROW SANGRITA	TIERPARK SABABURG 34369 HOFGEISMAR
SABA'S KLOSTERBURG	>< 37	GOLGEN SPARROW SABA'S KALYPSO	TIERPARK SABABURG 34369 HOFGEISMAR
SABA'S MARIENBERG	>< 38	GOLDEN SPARROW SABA'S MICKY	TIERPARK SABABURG 34369 HOFGEISMAR
NADJA	><39	SALTO NINA	SOLLING- HUTEWALD
APOLLO	><40	MERLIN SASIA	ZIMMERMANN EINARTSHAUSEN

Liste der markierten deutschen Exmoor-Ponies 2002

AKADO	>< 41	MERLIN SASIA	ZIMMERMANN EINARTSHAUSEN
-------	-------	-----------------	-----------------------------

